

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 12

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der deutschen Ostzone werden am laufenden Band «kapitalistische Einrichtungen» nachgeahmt. Es gibt dabei versteckte und plumpe Imitationen. Recht zu schaffen geben den ostzonalen Politikern und Beamten vor allem Einrichtungen und Neuerungen, denen in Westdeutschland Erfolg beschieden war. Als in Westdeutschland das Erfrischungsgetränk Coca Cola in grauen Mengen getrunken wurde, braute man im Osten ein Getränk ähnlichen Geschmacks und nannte es, einesteils weil die Phantasie fehlte, andernteils weil man es einen genialen Werbetrick fand, «Fries Cola». Da kam aber die Zucker- verknappung dazwischen, und da ohne Zucker nun einmal kein Cola zu produzieren ist, mußte man die Fabrikation einstellen. Man erinnert sich sicher noch der Zeiten, da man Jugendliche, die Texashemden oder Nietenhosen trugen, auf offener Straße kurzerhand anhielt und ihnen die Kleidungsstücke auszog, so daß die Armen in den Unterkleidern nach Hause ziehen mußten. Man warf ihnen dummes Nachäffen einer Mode der «amerikanischen Affenkultur» vor. Heute sind diese Modeprodukte wieder zum Bestandteil des Straßenbildes geworden; man mußte vor dem allgemeinen Verlangen nach solcher Westkultur kapitulieren, und den sturen Funktionären bleibt nichts anderes mehr übrig, als, wie wir dem Pressedienst des «Untersuchungsausschusses der freiheitlichen Juristen» entnehmen können, mit den Zähnen zu knirschen.

WANDLUNG

Von Emil Schibli

Er konnte seine Sehnsucht nicht bezähmen,
ein Keim im Dunkeln, drängte sie zum Lichte,
und nur um sich nicht länger stumm zu grämen,
schrieb er, der scheue Jüngling, nachts Gedichte.

Noch war er eingesperrt. Doch trat in Träumen
die Welt verführerisch in seine Zelle,
und seine Hoffnung kam ins Uebersäumen
und Enge wurde weit und Dunkel Helle!

Im Wachen freilich blieb nicht viel vom Ruhme,
den er, ein Mann nun, sich erringen wollte.
In Wahrheit stand er da mit einer Krume
von Lob, das hier und dort ihm einer zollte.

Die Zeit verging. Er wuchs ins Greisenalter.
Er lernte lächeln und das Nahe lieben:
die Bäume und die Blumen, Vögel, Falter
und tausend Dinge, die sein eigen blieben.

Geheilt von Ruhmgier, ledig der Ekstasen,
ist ihm sein Dichten nun in Mußestunden
zu eigner Lust geübtes Flöteblasen,
bis sich die Töne rein zum Liede runden.

Er will nur spielen, längst nicht mehr verführen;
vielleicht daß in den Gärten Amseln lauschen
und in dem Bläser ihren Bruder spüren
und mit ihm ihre eignen Weisen tauschen.

Ferner: Früher räumten Rollkommandos alle Tanzflächen, auf denen junge Leute nach den «volkstümlichen Tänzen» zu Wackeltänzen oder Schiebetänzen übergangen. Tanzkapellen, die sich weigerten, von moderner Tanzmusik zu lassen, wurden kurzerhand aufgelöst. Heute aber gehört Jazz und Boogie-Woogie zum Gewohnten. Politische Versammlungen, an denen man gerne die Jugend sähe, werden mit westlicher Musik und westlichen Tänzen umrahmt, und manchmal ist das das wirksamste Lockmittel, um überhaupt Jugendliche für diese Veranstaltungen zu interessieren.

Ja, was ist im Osten vom Westen nicht alles abgesehen worden, sogar das Motorrollermodell. Man ließ sich eines kommen, zerlegte es und ging in Ludwigsfelde ans Kopieren. Die neue Konstruktion wurde auf den Namen «Pitty» getauft. Aber es war eine Fehlgeburt. Eine Reihe von Konstruktionsfehlern macht das Motorrad unbeliebt, und schließlich mußte man diese Produktion einstellen. Man war aber zähe und brachte ein neues Modell auf den Markt. Es hieß «Wiesel». Außerlich wurde es dem «Bella»-Modell der westdeutschen Zündapp-Werke nachgebildet oder, wie man heimlich sagte, nachgestohlen.

Wir erinnern auch an den «kapitalistischen» Kühlschrank, dem in der Bundesrepublik ein ans Wunder grenzender Erfolg beschieden war. Also wurde auch das «Kühlschrank-Wunder» des Westens nachgeahmt. Aber der östliche Kühlschrank brachte eine große Abkühlung: mindestens 1000 Mark mußten für einen solchen primitiven Kühlschrank auf den Tisch gelegt werden. Man hätte das offenbar noch gerne bezahlt, wenn der Schrank wenigstens zu funktionieren geruht hätte, aber kaum ein Schrank war ohne ernste Fehler. 35 Prozent aller Geräte mußten zurückgenommen werden, weil eine Reparatur überhaupt unmöglich war.

Kopie auf der ganzen Linie! Nachdem Jugendliche westliche Kriminalheftli lasen, ließ man «fortschrittliche» Schundheftchen herstellen, in denen die edlen Figuren «Helden der Arbeiterklasse» waren, während die Rollen der Schurken und Gangster den «Kapitalisten» zugewiesen wurden.

Sogar Modegazetten des Westens ahmt man nach. Aber nun gibt es kein gefährlicheres Experiment als die Imitation der Eleganz durch Kreise, die in der Eleganz eine Todsünde erblicken. Man kann sich an den Fingern abzählen, was dabei herauskommt. Die Ostzonendamen nehmen nun die neue Modezeitschrift «Sibylle» zur Hand, die recht plump einer bekannten und sehr geschmackvollen westdeutschen Modezeitschrift nachgebildet ist.

Der Geschmack der Ostzone hat seine Grenzen, und nie wird diese so offenbar wie dort, wo man ein geschmackvolles Produkt der Westzone nachahmen will. Ein Bär, der wie das Reh tanzen will, ist doppelt lächerlich.

Zu den täppischsten Nachahmungsversuchen gehört aber wohl ein Unternehmen der Volkskammer, jenes sowjetzonalen Parlamentes, das eher die Karikatur eines Parlamentes ist. Wo man bei Abstimmungen seit sieben Jahren geschlossen wie ein Mann aufsteht oder rhythmisch klatschend «einmütige Zustimmung» bekundet, vernahm man kürzlich zum allererstenmal schüchterne «Hört! Hört!», «Aha-» oder «Soso»-Rufe, die vorher einstudiert worden waren und mit denen man nun die Demokratisierung der parlamentarischen Gepflogenheiten demonstrieren wollte. Die satirische Zeitschrift «Eulenspiegel» der Sowjetzone glossierte diese Komödie mit einer witzigen Zeichnung, auf der im halbdunkeln, halbgeleerten Sitzungssaal ein blumengeschmückter Abgeordnetensitz mit der Unterschrift zu sehen war: «Hier fiel der erste Zwischenruf!»

Man kann sagen: auch diese Karikatur ist eine Nachahmung ... nämlich die Nachahmung des Mutes einer westdeutschen Humorgazette.